# landuni·post #1

**Die Zeitung der landuni Drosendorf.** **Herbst 2022**


→ **3 Warum landuni?**
Von Initiativen im ländlichen Raum und gegenseitigem Lernen

→ **8 Ansichtssache**
Unsere Interviewpartner:innen erläutern, wie es sich in Drosendorf lehrt, lernt, forscht und lebt

→ **10 Perspektiven erwandern**
Unterwegs mit der Summerschool von Znojmo nach Drosendorf

© Franz Krestan

## LASST UNS ROLLEN-BILDER AUFBRECHEN

Wir haben Besucher:innen, Lehrende, Student:innen, Zuagraste und multilokale Menschen am Land gefragt, was für sie Landleben bedeutet. Dabei wurde vor allem eines klar: Landleben kann so vieles sein: die Gemeinschaft, die Ruhe, der Zusammenhalt, die Natur. Der gemeinsame Nenner? Land ist vor allem das, was wir draus machen.

Die landuni eröffnet eine weitere Facette des ländlichen Raums und zeigt wiederum, dass wir uns durch ein durch Stereotype geprägtes Bild von Stadt und Land nicht einschränken lassen dürfen: Die Stadt als Ort der Gemeinschaft! Das Land als Ort der Innovation, als Ort der Forschung und des Wissens!

Oder warum nicht?

**Es braucht die landuni um Wissen von der Universität ins Land zu tragen aber genauso, um das Wissen vom Land in die Universität zu tragen.**
**- Petra** → **S.8**

**Auf dem Land bin ich gelandet, weil es Luft, Licht und Weite in Hülle und Fülle gibt.**
**- Laura** → **S.2**

**Landleben ist Ruhe und Weite für mich.**
**- Jean** → **S.3**

**Es gibt hier einige Schätze, die für viele Menschen einen großen Wert haben, aber von denen leider wenige wissen.**
**- Elisabeth** → **S.9**

**Landleben ist abhängig davon, in welchem Lebensabschnitt man sich gerade befindet und von Dorf zu Dorf unterschiedlich.**
**- Theresa und Michael** → **S.2**

**Ich finde es ganz wichtig, dass veraltete Machtstrukturen am Land durch neue, junge Ideen aufgerüttelt werden.**
**- Vera** → **S.9**

## WAS IST DIE landuni ?

Die landuni ist ein Projekt der Fakultät für Architektur und Raumplanung der TU Wien (future.lab) und wird für 2,5 Jahre vom Land Niederösterreich (Abt. Wissenschaft und Forschung) gefördert.

Ziel ist es, praxis- und projektbezogene Forschung im ländlichen Raum für den ländlichen Raum zu betreiben und sich mit den Herausforderungen und Zukunftsfragen des ländlichen Raums generell und der Region im Speziellen zu befassen.

In Drosendorf, einer kleinen Stadt im nördlichen Waldviertel, hat die landuni ihren ersten Standort gefunden. Hier kommen Forscher:innen, Studierende und Lehrende mit Bewohner:innen der Region und Gästen zusammen, und vermehren gemeinsam Wissen, Leidenschaft und Tun für das Land.

Es wird vor Ort gelernt, gelehrt, geforscht, im Schloss Drosendorf übernachtet, gearbeitet, gefeiert, geredet, diskutiert und vieles mehr. Themen, welche die Region beschäftigen, fließen in Lehre und Forschung ein. Mit der landuni wird die Zukunft des ländlichen Raums aktiv mitgestaltet und das Bild vom Land gemeinsam neu gezeichnet.

## DIESES MAL IN DER landuni·post

... fragen wir uns, was überhaupt Landleben ausmacht und nähern uns an, warum es eine landuni braucht. Außerdem finden wir heraus, warum es so wichtig ist Fragen zu stellen und Thesen aufzustellen.


**3 Warum eigentlich landuni?**

Von Initiativen im ländlichen Raum und gegenseitigem Lernen

**4 Was bisher geschah ...**

Das erste landuni-Semester im Rückblick

**6 Impressionen aus der landuni**

Ein Blick ins Schloss und den Alltag an der landuni

**8 Ansichtssache**

Interviews zur landuni Drosendorf

**10 Perspektiven erwandern**

Mit der Summerschool von Znojmo nach Dorsendorf

**12 ... und wie es weiter geht**

Das Wintersemester 2023 an der landuni


## DIE REDAKTION

**Ella** (25) befindet sich gerade im Endspurt zum Masterabschluss ihres Raumplanungsstudiums. Wenn sie nicht gerade Interviewfragen ausdenkt oder Fotos macht, ist sie mit dem Lösen von Kreuzworträtseln oder mit ihren Zimmerpflanzen beschäftigt.
Da ihr Vater regelmäßig Artikel aus Zeitungen ausschneidet und per Post in ihre Wahlheimat Wien sendet, hatte sie bereits ordentlich Inspiration.
Ihr Lieblingsort in Drosendorf ist der Hauptplatz, weil da mehr los ist als sie anfangs dachte. Aber auch die ruhigen Orte weiß sie zu schätzen, wie den roten Sessel am Fenster im zweiten Stock mit dem Ausblick, wenn Zeit für sich im Schloss ist.

**Bettina** (22) ist mitten im Bachelor ihres Raumplanungsstudiums. Wenn sie sich nicht gerade Interviewfragen ausdenkt oder Fotos macht, ist sie mit dem Lösen von Kreuzworträtseln oder mit ihren Zimmerpflanzen beschäftigt.
Da ihr Vater regelmäßig Artikel aus Zeitungen ausschneidet und per Post in ihre Wahlheimat Wien sendet, hatte sie bereits ordentlich Inspiration.
Ihr Lieblingsort in Drosendorf ist der Hauptplatz, weil da mehr los ist als sie anfangs dachte. Aber auch die ruhigen Orte weiß sie zu schätzen, wie den roten Sessel am Fenster im zweiten Stock mit dem Ausblick, wenn Zeit für sich im Schloss ist.

## KOMMENTAR ZUR AUSGABE

Nach Stunden an Besprechungen, Fotos sichten und aus dem Urlaub in Frankreich zoomen ist sie endlich da: die erste landuni·post. Wir freuen uns sehr, das erste Redaktionsteam gewesen sein zu dürfen!
Die Entstehung hat uns selbst in unserem Verständnis vom ländlichen Raum verändert. Wir haben erkannt, dass es enorm wichtig ist, zu verstehen welche Potentiale der ländliche Raum bietet. Darum hoffen wir, auf diesen zwölf Seiten Menschen zur Mitgestaltung ihrer Umgebung anzuregen und in diesem Zuge zum Teilnehmen im Rahmen der landuni zu motivieren.

Alles Liebe und bis bald auf dem Land, Bettina & Ella

## WAS IST LANDLEBEN FÜR DICH ?

**Laura** *(41) leitet am Drosendorfer Hauptplatz ein Eisgeschäft mit Café und Shop, in dem sie Produkte verkauft, die sie selbst auf dem Land vermisst hat.*

„Landleben ist für mich Lebensqualität. Auf dem Land bin ich gelandet, weil es Luft, Licht und Weite in Hülle und Fülle gibt und weil man stundenlang durch die Natur marschieren kann, ohne dass man jemanden trifft. Das geht im Waldviertel ganz einfach. Hier in Drosendorf speziell schätze ich, dass die Uhren langsamer gehen. Alles ist ein bissl ruhiger und getragener. Es ist nicht so viel Druck dahinter wie in der großen Stadt. Die Menschen grüßen sich auf der Straße. Man ist eingebunden, wenn man hier ist. Das finde ich positiv.

Was halt die Kehrseite ist, dass Menschen glauben zu wissen, wie der Nachbar zu leben hat. Das ist in der Stadt nicht so, denn da ist es einfach anonymer. Ich empfinde das allerdings als sehr positiv, dass man sich kennt und auch weiß, wen man fragt, wenn man etwas braucht oder wo man wen trifft. Ein funktionierendes kleines Biotop.“

**Felix** *(40), der Multilokale, wohnt unter der Woche in Wien und hat mit seiner Familie vor zwei Jahren ein Haus auf dem Land gekauft, an dem er vor allem den eigenen Garten sehr schätzt.*

„Landleben macht für mich aus, dass man in der Früh die Balkontür aufmacht oder in den Garten geht und seine Ruhe hat. Auch, dass man generell innerlich ruhiger wird als in der Stadt, weil man einfach weniger Außeneinflüssen ausgesetzt ist. Mit der Zeit, also schon nach einem oder zwei Tagen, kommt man einfach mehr zu sich und wird auch körperlich entspannter. Was Landleben sicher auch ausmacht, ist mit den Nachbarn zu reden und die auch zu kennen.
Und natürlich ist es für die Kinder toll, wenn sie mehr Kontakt zu Tieren bekommen, weil Tiere findet man wirklich überall. Ob die Kleinstlebewesen im Garten beim Ausgraben oder auch die ganzen Katzen, Hendeln und vieles mehr.“

**Teresa** *(20) und* **Michael** *(18) sind Geschwister und kommen aus dem Weinviertel. Teresa studiert in Wien, ist aber am Wochenende immer daheim in Hollabrunn, während Michael dieses Jahr maturiert hat.*

„Landleben ist für mich ruhiger als das Stadtleben, auch wegen der schwächeren Infrastruktur. Auf jeden Fall entspannter, nicht so stressig von den Leuten her. Landleben ist abhängig davon, in welchem Lebensabschnitt man sich gerade befindet und von Dorf zu Dorf unterschiedlich. Man muss sich das Richtige aussuchen.“

„Es ist ein bisschen ruhiger und die Gruppen sind kleiner. Dafür ist die Gefahr, wenn du in keiner Gruppe drin bist, in die Einsamkeit oder so reinzuschwingen größer als in der Stadt. In der Stadt kann man jeden Tag irgendwo hingehen, das gibt's am Land halt nicht.“

**Julia** *und* **Maritta** *(beide 19) studieren in Wien. Am Wochenende fahren sie öfter raus ins Waldviertel.*

„Landleben ist ein näherer Bezug zur Natur. Ein eher entspannteres und ruhigeres Leben im Gegensatz zur Stadt. Vielleicht auch ein bisschen einsamer. Es könnte schnell langweilig werden. Es sind immer dieselben Leute, aber man kommt zur Ruhe. Wir fahren für's Wochenende oft raus ins Waldviertel und kommen dabei besser runter als in Wien. Aber es gibt halt nicht so viel zu tun. Außer Feuerwehrfesten gibt es nicht viele Events und da wird man dann manchmal etwas komisch angeschaut, wenn man nicht von hier ist.“

*Fotos und Interviews: Bettina Keck*

**Bettina** *(22), studiert Raumplanung in Wien, ist ½ der ersten landuni Chefredaktion und könnte sich vorstellen später mit ihren Freund:innen einen Hof zu kaufen und dort gemeinsam zu wohnen.*

„Landleben ist für mich entweder sehr romantisiert oder eher abschreckend. Einerseits merke ich total, wie ich mich entspanne und ruhiger werde. Anderseits fehlt mir dann nach einiger Zeit der Einfluss von außen und Menschen, die eine ähnliche Sicht auf das Leben haben wie ich. Am Land kennen sich oft alle und in der Stadt ist es eher anonymer. Ich finde, dass beides einen Reiz hat.“

**Jean** *kommt eigentlich aus einer Stadt 200 km westlich von Paris. Er ist durch Zufall in Drosendorf gelandet und arbeitet im Schloss Drosendorf.*

„Landleben ist Ruhe und Weite für mich. Vielmehr eigentlich nicht. Ich komme ursprünglich aus der Stadt und brauchte Ruhe. Landleben bedeutet auch Abenteuer, weil man viele Dinge entdecken kann. Ich bin sehr oft im Wald und fahre Fahrrad oder gehe spazieren. Ein großer Unterschied zum Stadtleben.“

**Andreas** *(37) ist Busfahrer des Verkehrsverbund Ost-Region und verabschiedet alle Fahrgäste beim Aussteigen herzlich.*

„Landleben für mich ist dieses ruhige, stressfreie Leben, anders als das Stadtleben. Man kann die Kinder rauslassen, ohne sich großartig Gedanken machen zu müssen, dass ihnen irgendwas passiert.“

**Anna** *(19), studiert in Wien Sekundarpädagogik. Im Sommer arbeitet sie im Eisgeschäft am Drosendorfer Hauptplatz und isst die Fruchteissorten am liebsten.*

„Landleben für mich ist Ruhe und Gelassenheit, aber auch, dass der nächste große Supermarkt auch mal 20 km weit weg sein kann.“



# Warum landuni ?

*59 % der Bevölkerung Österreichs lebt im ländlichen Raum.* [1] *Auch wenn die Einteilung in urban und rural komplex ist, lässt sich sagen, dass damit in Österreich Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohner:innen gemeint sind.* [2]
*Doch nahezu überall ziehen immer mehr Menschen in die Stadt. Bis 2050 wohnen Prognosen zufolge 2/3 der Weltbevölkerung in Städten.*
*Dieser Trend wird als „Verstädterung" oder auch „Urbanisierung" bezeichnet. Grund dafür ist unter anderem das Phänomen Landflucht, welches, dass Wegziehen vor allem junger, qualifizierter Bürger:innen, vom Land in die Stadt bezeichnet. Faktoren dieser Entscheidungen sind fehlende Perspektiven am Land und mehr Ausbildungschancen in städtischen Räumen.*

**Doch trotzdem ist der ländliche Raum in aller Munde. Von Romantisierung bis Schwarzmalerei ist alles dabei.**

Unterschiedliche Akteur:innengruppen verfolgen unterschiedliche Ziele mit „dem" ländlichen Raum. Doch was bedeutet dies für die Planung, für die Architektur, für die Forschung, für die Lehre, für die Praxis und für das Leben vor Ort? Was und wo ist überhaupt dieses Subjekt unserer Planungen? Die Frage bleibt, wie planen und handeln wir für einen Raum, der so schwer zu fassen und dessen Entwicklung in die Zukunft schwer vorhersagbar ist?

### Was ist Stadt? Was ist Land?

Es existieren zahlreiche Theorien, die Erklärungsversuche anführen, was Stadt und was Land ist und wie diese scheinbaren Gegensätze in Beziehung zueinanderstehen. Allerdings werden in unserer Gesellschaft außerhalb des wissenschaftlichen Diskurses diese Kategorien eher durch subjektive Vorstellungen geprägt. Die Bildung von Vorurteilen ist dabei ein zentraler Aspekt.
Eines der gängigsten Bilder ist wahrscheinlich das Gegensatzpaar Stadt und Land. Die Stadt sei laut, es gebe Kinos, Bars und Anonymität. Am Land sei es ruhig, es gebe viel Natur, keinen Stau und man kennt die Nachbar:innen. Daraus würden sich dann auch Stadt- und Landidentitäten ableiten lassen.
Dieses Einteilen, dieses Zuordnen in Tabellen und das Gegenüberstellen von verallgemeinerten Argumenten ist einfach. Es ist praktisch, spart Zeit und eignet sich ebenso als Smalltalk-Thema. Die Realität sieht aber anders aus. Das Vergleichen von Verschiedenem ist nicht gerecht. Die „Frontenstellungen" wirken 2022 immer konstruierter und die Vereinfachungen veraltet.

Der Diskurs, welche Umgebung für den Menschen besser sei, wird von Psycholog:innen, Philosoph:innen, Raumwissenschaftler:innen sowie zahlreichen weiteren Akteur:innen geführt und kommt stets auf neue Ergebnisse. Durch immer wieder wechselnde Blickpunkte auf den Diskurs und Veränderungen in der Gesellschaft, welchen Aspekten mehr Gewicht verliehen werden sollte, wurde schon häufig das Landleben gepriesen, wie beispielsweise während der COVID19-Krise, dann wieder das Stadtleben favorisiert.

**„Es lebt sich weder hier noch dort besser, es lebt sich anders. Die Vorteile der Stadt sind nicht die Nachteile des Landes.“**

• Ruth Aspöck, 2021 [3]

Dieses Phänomen weckt das Forschungsinteresse. Was ist Land? Was ist Stadt? In welcher Beziehung stehen „sie" zueinander? Wer lebt wo? Was sind die Bedürfnisse der Menschen in diesen Regionen? Wie können diese Regionen in Zeiten einer Klimakrise und Pandemie gestaltet werden?
Dafür zieht jetzt die Uni auf's Land!

### Gegenseitiges Lernen

Zum Studieren ziehen die meisten jungen Menschen in die Stadt. Während des Studiums wird der ländlichen Raum diskutiert und definiert, ohne wirklich an ihm teilzunehmen oder Teil von ihm zu sein. Es werden Theorien und Statistiken auswendig gelernt, Kritik geübt und versucht Ideen sowie Konzepte, die sich in städtischen Räumen bewährt haben, auf den ländlichen Raum anzuwenden.
Der ländliche Raum empfängt seine Entwicklungsimpulse in zunehmendem Maße von der Stadt und von Expert:innen, die meist selbst aus der Stadt kommen. Doch jene Aspekte, die für den ländlichen Raum wirklich von Relevanz sind, können erst durch Betreten des Untersuchungsraumes selbst erkannt werden. Initiativen im ländlichen Raum erleichtern dabei das Knüpfen von Kontakten und erlauben relevante Aspekte zu bemerken, die bei kurzen Aufenthalten nicht wahrgenommen werden können. Für Studierende ist es leichter und motivierender nicht nur über den ländlichen Raum, sondern in ihm und mit seinen Bewohner:innen zu lernen.

### Best-Practice-Beispiel

Die landuni hat zum Ziel als Best-Practice-Beispiel zu fungieren. Sie zeigt, dass Lehrkooperationen im ländlichen Raum möglich und von Anwohner:innen, Studierenden und Forschenden gewünscht sind.
Die landuni ermöglicht das direkte Eintauchen in die Thematik. Zentraler Teil ist dabei der Aspekt der Partizipation. Die landuni tritt in regen Austausch mit Akteur:innen der Region, erfasst und erarbeitet lokal angepasste Konzepte und lässt so neue Potenziale von Citizen Science entstehen.

### Citizen Science

Citizen Science bezeichnet Methoden, bei denen Forschungsprojekte unter Mithilfe von oder zur Gänze durch interessierte Amateur:innen durchgeführt werden. Im Falle der landuni geht es vor allem darum, Menschen Gehör zu schenken, die Expert:innen ihres eigenen Umfelds sind, da sie dieses bewohnen und – anders als Forscher:innen – auch im Alltag nutzen und erleben. So können Sichtweisen erschlossen und einbezogen werden, die sonst für die Forschenden durch den Fokus auf Theorien unsichtbar bleiben.

### Initiativen im ländlichen Raum

Die landuni ist nicht alleine. Weitere Initiativen und Projekte, wie das zweiwöchiges Programm zum Thema ländlicher Raum mit Lehrveranstaltungen und Festen, Vorträgen und Diskussionen, Workshops und Exkursionen – die Landluft Universität – oder auch Rurasmus, die Initiative für ein europäisches „Auf's-Land-Semester" im Rahmen des Studiums, versuchen eine neue Sichtweise junger Menschen auf das rurale Europa zu entwickeln. Gemeinden und Regionen kooperieren mit Universitäten und Fachhochschulen und werden dadurch zu Ausbildungsstätten.

**Gemeinsam wird eine neue Zukunft für den ländlichen Raum gezeichnet, abseits von urbanen Idealen.**

*Bettina Keck*

[1] Statista: Urbanisierungsgrad in Österreich von 2011 bis 2021 (Basisdaten: UN DESA (Population Division)
[2] Statista: Größte Städte in Österreich am 1. Januar 2022 (in Einwohnenden)
[3] Ruth Aspöck, 2021 (Morgen Magazin, S. 7)

© Gregor Titze

# Was bisher geschah ...

## DAS ERSTE landuni-SEMESTER IM RÜCKBLICK.

### AUF ZUR landuni !

*Aber wie? Nach dem Motto „Der Weg ist das Ziel" haben die Studierenden verschiedene Alternativen und Kombinationen getestet. Eine motivierte Gruppe ist an zwei Tagen von Wien nach Drosendorf geradelt, andere sind mit Zug und Rad angereist und die meist gewählte Variante war die Kombination von Zug und Bus.*

*Bereits bei der Anreise wurde das öffentliche Verkehrsnetz und die Radinfrastruktur getestet, fehlende Anschlussverbindungen kritisch hinterfragt und bei konstruktivem Kaffeetrinken im lokalen Wirtshaus über zukunftsfähige Mobilitätsmodelle für den ländlichen Raum philosophiert. Nun berichten die zwei Redakteurinnen Ella und Bettina über ihre Anreise...*

**Schön, dass ihr mit dem Rad gefahren seid, Ella**

Es ist Montag, Viertel nach Acht. Am Franz Josefs Bahnhof ist viel los. Die Menschen schauen ein bisserl müde aus. Leicht verschwitzt mit dem Fahrrad in der einen und einem Ströck-Sackerl in der anderen Hand gehe ich in Richtung Bahnsteig und sehe schon zwei Menschen winken. *Lasst uns noch kurz auf die anderen warten. - Wer kommt denn noch? - Simon und Magdalena. - Hoffentlich passen alle Räder in den Zug.* Als wir denken, dass endlich alle da sind, setzen wir uns in den Waggon. Plötzlich, eine Nachricht im Gruppenchat: *„Kann bitte jemand den Zug aufhalten?? Ich bin gleich da!"* – Zu spät! Die Türen schließen sich und wir rollen an. Los geht das Abenteuer!

Jetzt haben wir erst mal eineinhalb Stunden Zeit uns besser kennen zu lernen. Wir freuen uns auf die Radtour zum Schloss und fragen uns wie die anderen wohl anreisen. *Vermutlich mit dem Bahn und Bus, ich hab' vorhin jemanden am Gleis gesehen! – Auto und Motorrad hab' ich auch gehört. – Naja, mit dem Fahrrad ist es auf jeden Fall am besten. – Sowieso.*

Beim Aussteigen in Hötzelsdorf-Geras sehen wir dann auch die anderen Studierenden. *„Wir sehen uns beim Schloss!"* rufen wir ihnen zu, während wir uns auf unsere Räder schwingen. Motiviert treten wir in die Pedale. Es geht auf Landstraßen entlang. Ein Radweg ist hier eine Seltenheit. Das ist für uns nicht weiter schlimm. Es sind sowieso wenig Autos unterwegs, so dass wir auch nebeneinander fahren und quatschen können.

So schönes Wetter, so eine schöne Landschaft, so schön, dass wir mit dem Rad fahren! Dann kommt die erste Steigung – wir treten motiviert in die Pedale. Die nächste und die übernächste Steigung geht auch noch gut. Dann werden wir stetig langsamer. Gott sei Dank kommt da auch schon ein Nah & Frisch. Wir kaufen Käsesemmeln und Bananen. Nach einer kurzen Jausenpause fährt der Bus mit den winkenden Kolleg:innen an uns vorbei. Ist es wirklich schön, dass wir mit dem Rad gefahren sind?

Egal. Trotz schwerer Satteltaschen geht's frisch gestärkt weiter. Ohne Zwischenfälle gleiten wir durch die Landschaft und schwitzen in der Vormittagssonne. Wir sehen Siedlungen, Erholungsgebiete und viel Landwirtschaft. Die Exkursion hat für uns bereits begonnen. Nach knapp zwei Stunden ist ein Ende in Sicht. Zwischen uns und unserem Ziel steht nur noch der letzte und steilste Anstieg. Wir treten, wir schwitzen, wir keuchen – bis wir schließlich in den Schlosshof einrollen. Jetzt geht's erst einmal unter die Dusche.

Als wir frisch und erholt wieder nach draußen kommen, kommt endlich auch unser am Bahnsteig verloren gegangene Kollege an. Morgen satteln wir dann gemeinsam wieder auf, diesmal zur Erkundung der Grenzegion. Schön, dass wir mit dem Rad gefahren sind!

**Bettinas Eindrücke und Beobachtungen aus dem Bus**

Heute ist der Tag. Ich fahre zum ersten Mal nach Drosendorf.

Ich habe mich für die Anreise mit den Öffis entschieden. Jetzt stehe ich seit 10 Minuten mit gepackten Taschen an der Tür des Regionalzugs, denn für den Umstieg in den Bus habe ich nur 4 Minuten. Ich bin bereit zu rennen. Der Bus von Retz nach Drosendorf fährt nur alle 2 Stunden. Es steht also einiges auf dem Spiel.

Okay, geschafft! Jetzt heißt es erstmal 50 Minuten Nerven beruhigen, um dann entspannt und nur leicht verschwitzt zur Redaktionsbesprechung zu erscheinen.

Der Busfahrer lächelt mich an. Trotzdem muss ich 8,60 Euro bezahlen.

Wir sitzen zu fünft im Bus. Bei der ersten Station steigt eine ältere Frau bereits aus, jetzt sind wir nur noch zu viert – der Busfahrer, eine Frau, ein Baby und ich.

Ich schaue aus dem Fenster, sehe Feld und davon eine ganze Menge. Ansonsten ist weit und breit eher wenig.

Im ersten Ort, den der Bus durchquert, sehe ich niemanden außer zwei Menschen mit Fahrrad, die konzentriert auf eine Karte am Wegrand gucken.

In Weitersdorf passiert es das erste Mal, dass ich ein selbstgemaltes Schild am Straßenrand sehe, auf dem nicht Spargel oder Kartoffeln, sondern PFIRSICHE steht. Ich lächele.

Nach unzähligen Kürbisfeldern verlassen uns in Oberhöflein die Frau und das Baby. Ich finde es so herzlich, dass sich die Mitfahrenden beim Busfahrer für die Fahrt bedanken, wenn sie aussteigen.

Jetzt sind es nur noch wir zwei, der Busfahrer und ich.

Der einzige Bus, der uns entgegenkommt, grüßt und ist – bis auf den Busfahrer – leer.

Auf der Landstraße kommen uns so gut wie keine Autos, aber dafür eine mutige Radfahrerin im Warnweste entgegen.

Sie tritt fröhlich und heldinnenhaft mitten auf der Straße in die Pedale. Weit und breit ist kein Radweg zu sehen.

Wir schlängeln uns weiter über Landstraßen mit Bäumen an den Seiten, über Straßen ohne Fahrbahnmarkierung, vorbei an Streuobstwiesen, Schafweiden, bunten Blumenkästen auf Fensterbänken, Kürbisfeldern, Traktoren und einem Schild mit der Aufschrift „verkaufe Bio Kürbiskernöl".

Die Fahrt endet mit dem Durchquetschen des Bus durch eine enge Gasse und schon treffen wir am Drosendorfer Hauptplatz ein.

*Je nach Reisegeschwindigkeit nehmen wir die Region anders wahr. Beides hat einen eigenen Charme und sollte probiert werden!*

*Bettina Keck und Ella Lang*

**15** LEHRVERANSTALTUNGEN

**7** KLAUSUREN

**175** STUDIERENDE

**35** LEHRENDE

**1129** NÄCHTIGUNGEN

**72** KLAUSURTEILNEHMER:INNEN

**8** ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNGEN

Das Semesterclosing des ersten landuni-Semesters fand in Kooperation mit Perspektive Land und dem Forschungsbereich Dreidimensionales Gestalten und Modellbau der TU Wien unter dem Thema Kunst und Kultur im ländlichen Raum statt.

Nach einem Impulsvortrag mit dem Titel „(Kunst)Räume am Land als Ressource regionaler Entwicklungsprozesse", gehalten von Siglinde Lang, folgte eine Podiumsdiskussion.

Während der Eröffnung der Ausstellungs der Studierendenprojekte wurden auch Führungen angeboten.

Der ereignisreiche Tag klang mit Musik, Steinofenpizza und spannenden Gesprächen entspannt aus.



**ÜBER~FLUSS**

Kooperation:Region Bachelorseminar

30.03. - 02.04.22
05.05. - 07.05.22
10.06. - 11.06.22

Hartmut Dumke · Petra Hirschler · Daniel Youssef · Sibylla Zech (Lehrende)

Das Thema „über~Fluss" des Bachelorseminars wurde sowohl wörtlich als auch metaphorisch verstanden. Es entstanden spannende Visionen, Strategien und Bachelorarbeiten. Während der insgesamt drei Aufenthalte im Schloss bot die landuni Raum für Workshops, intensives Arbeiten und Präsentationen. Die Nähe der Thaya machte das Thema der Lehrveranstaltungen spürbar und bot die Möglichkeit tief in die Aufgabenstellung einzutauchen.

**PLANEN FÜR LÄNDLICHE & ALPINE RÄUME**

Strategien & Prozesse

09.05. - 11.05.22
11.05. - 13.05.22

Sibylla Zech · Barbara Steinbrunner · Bardo Hirl · Isabel Stumfol · Karin Standler (Lehrende)

In einem ersten Schritt wurde vermittelt, wie nach vorhandenen Strategien gesucht wird und diese zu lesen sind. Es gilt Trends und Herausforderungen des ländlichen Raumes zu begreifen. Anhand ausgewählter Strategien erkundeten die Studierenden zu Fuß, mit dem Rad, öffentlich und mit dem Auto die Umgebung von Drosendorf und suchten Antworten auf diverse Frage, welche den ländlichen Raum betreffen.

**VERTIEFUNGS-SEMINAR STÄDTE-BAU**

Seminar für Dissertant:innen

16.05. - 22.05.22

Maja Kevdžija · Angelika Psenner (Lehrende)

Die Dissertant:innen nutzten die Räumlichkeiten der landuni für ein Writing Retreat. Sie konnten sich so konzentriert der individuellen Schreibarbeit widmen und profitierten vom gegenseitigen Austausch. Inputs wurden zum einen in Form einer Session über Schreibstrategien abgehalten, zum anderen war es den Teilnehmer:innen jederzeit möglich individuelle Inputs durch die Betreuenden zu erhalten.

**FOKUS EINFAMILIENHAUS**

weitergedacht

23.05. - 25.05.22

Thomas Hennerbichler · Andrea Rieger-Jandl · Lena Scharrmüller · Barbara Steinbrunner · Isabel Stumfol (Lehrende)

Bei der viertägigen Exkursion untersuchten die Studierenden Fragestellungen zum Einfamilienhaus in der Umgebung der landuni. Die Motivation für diese Lehrveranstaltung lag darin, dass im Planungsstudium vermittelt wird, dass uns der Boden „ausgeht" und (freistehende) Einfamilienhäuser in Anbetracht einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung ein Auslaufmodell sind. Der Fokus lag im Suchen, Finden und Entwickeln von qualitativen Alternativen zum Einfamilienhaus.

**ENTWERFEN**

Co-Existenz Wilhelmsburg und Traisental

30.05. - 03.06.22

Markus Tomaselli · Norbert Trafl · Adrian Judt · Aurelia Kammerhofer · Dorothee Huber · Patrick Zöchling (Lehrende)

Die beiden Lehrveranstaltungen „Co-Existenz Wilhelmsburg. Zwischen Produktion und Leerstand" und „Co-Existenz Traisental. Zwischen Industriekultur und Wandel" des Forschungsbereichs Städtebau der TU Wien hielten einen Intensiv-Workshop ab. Die Studierenden analysierten Potentiale und Komplexität der Regionen. Daraus entwickelten sich Strategien für einen zukunftsweisenden Lebensraum. Die Entwürfe wurden weiterentwickelt und schließlich ausgestellt.

**KÜNSTLERISCHES PROJEKT M**

„When attitude becomes form"
Modul Form*Design

07.06. - 20.06.22
20.06. - 27.06.22

Christoph Meier · Marie Reichl · Lukas Thaler · Gregor Titze · Bäseta · Palma (Lehrende)

Die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Schloss Drosendorf selbst sowie dessen Umgebung stand im Zentrum des Künstlerischen Projekts und des Wahlmoduls Form*Design. Die Studierenden beschäftigten sich dabei so intensiv wie keine andere Gruppe mit dem Schloss. Zum Semesterabschluss fand eine Ausstellung die Arbeiten vor Ort statt. Bei einer Podiumsdiskussion wurde die Rolle der Kunst im ländlichen Raum besprochen.

**STRATEGIEN**

zur nachhaltigen und resilienten Raumentwicklung

08.06. - 09.06.22

Michael Getzner · Katharina Helml (Lehrende)

In Workshops und durch Inputs erweiterten die Studierenden ihr Wissen über die ökologische Ökonomie, um räumliche Entwicklungsstrategien zum Thema Nachhaltigkeit und Resilienz zu untersuchen.

Dabei wurden Fallstudien zu den Themen Material- und Ressourcen(energie) verbrauch, Wirtschaftswachstum, regionaler Wettbewerbsfähigkeit und sozialen Zielen, sozial-ökologischen Steuerreformen, grauen Energieimporten und regionalen sowie nationalen Treibhausgasemissionen herangezogen.

## WAS SONST NOCH PASSIERT IST:

**KLAUSUR DES INST** STÄDTEBAU**

**KLAUSUR DES FOB* MOVE**

**SUMMER SCHOOL**

→ S.8

Im Rahmen von Klausuren kommen Forschungsbereiche* oder Institute** zusammen. Sie befassen sich mit der strategischen Ausrichtung, planen künftige Lehrveranstaltungen oder tauschen sich gegenseitige über ihre Forschungsprojekte aus. Die Zeit wird aber auch für Teambuildingaktivitäten genutzt.

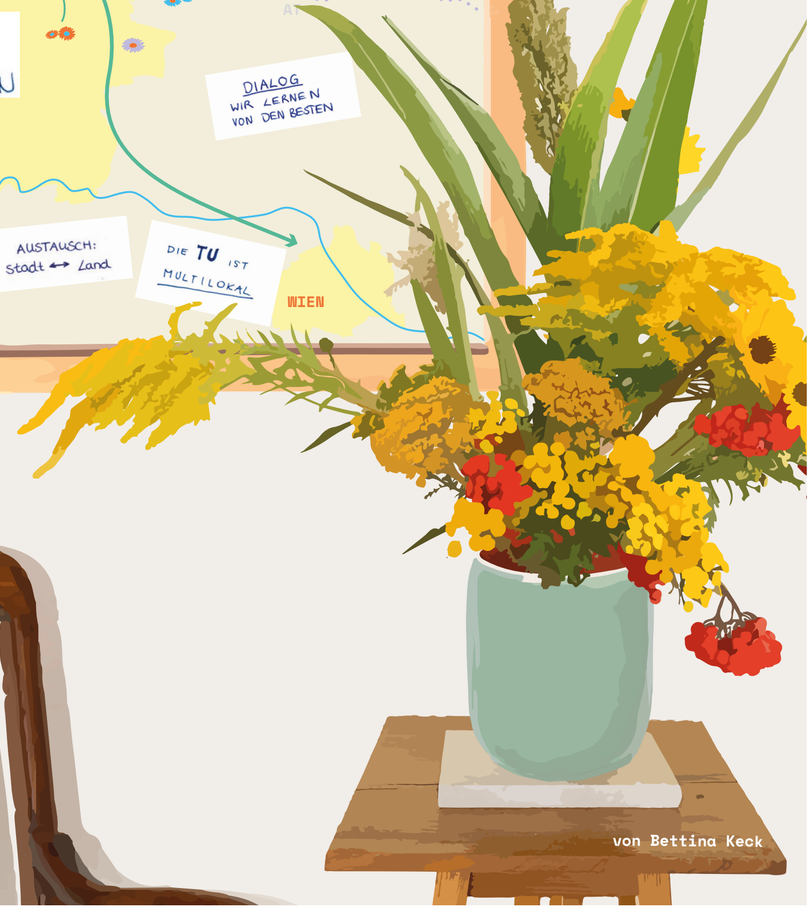
Der Begriff „Summer School" bezeichnet Lehrveranstaltungen, die während der Sommersemesterferien stattfinden und meist eine Exkursion oder andere besondere Lehrmethoden beinhalten.

# Alltag auf der landuni

## Egal, ich komm‘ zurück!

– ein Gedicht von Leni –

Ich sage nicht woher ich komm
Weil es ja keiner kennt
Dieses Städtlein an der Thaya
Wo jeder mich beim Namen nennt
Das könnte mir Vertrauen schenken
euch an jedem Tag zu sehn
Dieses Städtlein an der Thaya
Wo Bäume mehr als Menschen stehn
Ich würd gern reisen, geht nicht klar,
Muss leider auf ein Auto sparn
Dieses Städtlein an der Thaya
Wo Busse eher selten fahrn
Ich ess´ Gemüse aus dem Garten
Während Wien ganz schnell bestellt
Dieses Städtlein an der Thaya
wo die Landjugend das Zepter hält
Die wissen alles, wissen´s immer,
du kannst dich nicht verstecken
Dieses Städtlein an der Thaya
Wo mich Kirchenglocken wecken
Und trotzdem komm ich stets zurück
Egal was ich auch sag
Dieses Städtlein an der Thaya
Wo niemand gerne Hektik mag



von Bettina Keck

# Ansichtssache: Interviews zur landuni Drosendorf

## LEHREN: DIE BETRACHTUNG DES ÜBER~FLUSS MIT PETRA HIRSCHLER

*Petra Hirschler hat Raumplanung und Raumordnung an der TU Wien studiert. Sie forscht und lehrt am Institut für Raumplanung am Forschungsbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung der TU Wien. Im Sommersemester 2022 hat sie zwei kombinierte Lehrveranstaltungen - ein Bachelorseminar und ein Wahlmodul - mit dem Thema über~fluss mitbetreut. Im Rahmen dieser Lehrveranstaltung verbrachte sie drei mehrtägige Workshops auf der landuni.*

© TU Wien | Matthias Heisler

**über~fluss - Was kann man sich unter dem Titel der Lehrveranstaltungen vorstellen?**

„Bei der konkreten Auswahl der Themen waren die Studierenden ganz frei. Es konnte sowohl konkret, zu einem bestimmten Fluss sein, oder auch als Metapher: zum Beispiel der Überfluss an Ressourcen.

Es waren weniger als gedacht, die sich dann wirklich ganz konkret mit der Thaya beschäftigt haben. Ein Kollege hat sich zum Beispiel mit Flussbädern im Waldviertel auseinandergesetzt. Eine andere Kollegin hat sich mit dem Leerstand in Drosendorf beschäftigt, vor allem mit der Brauerei am Raabser Tor. Der Anteil, der das eher metaphorisch gesehen hat war mit zwei Drittel eigentlich größer. Das war auch sehr spannend, von Genderfragen bis hin zu Naturgefahren. Wirklich eine wahnsinnige Bandbreite.“

**Wie habt ihr an der landuni gearbeitet?**

„Wir haben es vor allem als konzentrierte Arbeitszeit genutzt. Das ist eines der großen Potentiale, die Drosendorf hat, weil man hinfährt und dann drei Tage lang mehr oder weniger nichts anderes zu tun hat.

Wir haben außerdem unterschiedlichste Methoden ausprobiert, von der Fishbowl über ein klassisches Workshopsetting bis hin zur Entwicklung von eigenen Methoden.“

**Ihr habt ja einen besonderen Schwerpunkt auf öffentliche Formate gelegt?**

„Wir haben bei den drei Workshops immer entweder Präsentationen außerhalb vom Schloss, oder auch ganz bewusst im Hof etwas gemacht, damit die Leute ins Schloss kommen. Wir haben Walks veranstaltet, bei denen wir im Gehen präsentiert haben.

Beim letzten Workshop war der Schwerpunkt Präsentation. Die Plakate der Bachelorarbeiten haben wir auf dem Pavillion am Hauptplatz aufgehängt. Am zweiten Tag gab es dann Veranstaltungen vom Wahlmodul: eine Ausstellung, die organisiert wurde von Künstler:innen aus dem Weinviertel, eine Konferenz zur grenzüberschreitenden Kooperation, etwas zum Energiefluss und etwas zur Landschaft. Das waren ganz bewusst gestaltete Events.“

**Welche Reaktionen hat die landuni bei den Studierenden hervorgerufen?**

„Es war für viele auch die erste intensive Präsenzlehrveranstaltung nach der Pandemie. Ich glaube, sie haben es alle sehr genossen. Die Arbeitsatmosphäre war schon intensiv, aber gleichzeitig ganz entspannt. Die Aneignung des Raumes hat wunderbar funktioniert, egal ob es die Workshopräumlichkeiten waren oder der Hof, wo wir gegrillt haben.“

**Konnest du zwischen Beginn und Ende des ersten landuni-Semesters einen unterschied feststellen?**

„Es hat sich bei jedem Workshop noch ein Stück mehr wie "nach Hause kommen" angefühlt. Man hat die Gegebenheiten schon gekannt, man hat natürlich immer mehr Personen kennen gelernt. Wenn sich 25 junge Leute am Hauptplatz breit machen, fällt das schon auf. Die Angestellten vom Nah und Frisch haben uns vermutlich auch schon sehr gut gekannt. Ich glaube, es war schon auch eine Bereicherung für das Stadtbild.“

Interview von Bettina Keck und Ella Lang

**Was ist das Besondere an der Region?**

„Die Region um Drosendorf macht besonders, dass sie rau ist, dass sie vielleicht ein bisschen langsamer ist und dass sie im Endeffekt aber wahnsinnig herzlich ist.“

**Warum braucht es die landuni?**

„Es braucht die landuni um Wissen von der Universität ins Land zu tragen aber genauso, um das Wissen vom Land in die Universität zu tragen. Ohne Hierarchie.“

**Woran erinnerst Du dich am liebsten?**

„Wie offen wir aufgenommen wurden. Von Marie-Luise, die sich im Schloss um das Drumherum kümmert und auch von den Drosendorfer:innen. Sie haben sich interessiert und es war leicht mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Das ist nicht selbstverständlich.“

**Was sollte man unbedingt in Drosendorf unternehmen?**

„Mohntorte essen!“

## FORSCHEN: VOM LEBEN AN VERSCHIEDENEN ORTEN MIT LENA SCHARTMÜLLER

*Lena Schartmüller (28) hat Raumplanung und Raumordnung an der TU Wien studiert. Seit fünf Jahren ist sie am Aufbau der Plattformen "imGrätzl" und "WeLocally" beteiligt. Aktuell leitet sie außerdem ein Forschungsprojekt der TU Wien und des 2020 gegründeten Centers für ländlichen Raum. Das Projekt beschäftigt sich mit dem Leben an mehreren Standorten, der sogenannten Multilokalität, die sie uns im Interview näher erläutert.*

© Bettina Keck

**Was ist Multilokalität?**

„Multilokalität bedeutet, dass Menschen an mehr als einem Ort leben. Uns interessieren vor allem jene Menschen, die einen Standort im ländlichen Raum – konkret in einem unserer Untersuchungsgebiete, Lungau, Gesäuse, Innviertel und Seefelder Plateau, haben.
Um eine gewisse Abgrenzung zum Pendeln, bei dem die Menschen ja auch den Ort wechseln, zu finden, ist das Übernachten wichtig. Jedoch sei hier gesagt, dass aufgrund der Unschärfe des Begriffs „Multilokalität“ keine hundertprozentige Abgrenzung möglich ist.

Wichtig ist für uns vor allem die Motivation dahinter, also warum Menschen einen zweiten Standort nutzen: Sind sie ursprünglich aus dem Ort, haben sie dort Familie und Freunde oder auch Vereine, in denen sie sich engagieren, ist es ihr Ausbildungsort oder finden sie es einfach schön dort? Ein klassisches Beispiel ist das Weggehen zum Studieren und immer wieder „Heimkommen“, etwa an den Wochenenden oder zu Ferienzeiten.“

**Was macht ihr beim Forschungsprojekt?**

„Zurzeit befinden wir uns in der empirischen Phase und sammeln Informationen zu diversen Aspekten der Multilokalität. Dafür haben wir beispielsweise Interviews mit Gestalter:innen des ländlichen Raums in unseren Untersuchungsgebieten, wie z.B. Gemeinden, Leader-Regionen oder anderen Initiativen geführt. Im September fanden außerdem Fokusgruppen mit multilokal lebenden Personen statt.

In kommenden Arbeitsschritten werden die gesammelten Daten ausgewertet, um Herausforderungen, Chancen und Handlungsmöglichkeiten zu identifizieren. Ziel ist, die Ergebnisse so aufzubereiten, dass Gestalter:innen des ländlichen Raums damit arbeiten können. Es soll möglich sein, sich zum Thema Multilokalität zu informieren und inspirieren lassen zu können. Gleichzeitig sollen die verschiedenen Institutionen auch angeregt werden, sich mit Problemen und Chancen der Multilokalität zu beschäftigen.“

**Was hat die landuni damit zu tun?**

„Das Forschungsprojekt passt thematisch gut zur landuni. Die Aufenthalte auf der landuni sind temporärer Natur. Dieses Temporäre prägt auch multilokale Lebensweisen, schließlich geht es ja um das Leben an mehreren Orten.

Die landuni ermöglicht multilokales studieren und lehren - die TU selbst ist mit der landuni quasi multilokal. Für den Multilokalitäts-Diskurs besonders interessant wird es, wenn man erste Auswirkungen oder auch Interaktionen der landuni mit Drosendorf erkennen kann.

Wir haben als Abschluss des Projekts außerdem ein multilokales Symposium geplant, wo wir unsere Abschlusspräsentationen halten und Workshops durchführen. Die Idee ist, diese Veranstaltung in Kombination mit dem Abschlussevent des nächsten Sommersemesters in der landuni zu organisieren.“

Interview von Bettina Keck und Ella Lang

**Was ist das Besondere an der Region?**

„Ich würde sagen diese besondere Lage am ehemaligen Eisernen Vorhang und die damit verbundene Abgeschiedenheit, aber gleichzeitig diese erstaunlich gute Erreichbarkeit. Das Besondere an Drosendorf selbst sehe ich am funktionierenden Ortskern.“

**Woran erinnerst Du dich am liebsten?**

„Als wir beim Hinfahren in Hötzelsdorf-Geras umgestiegen sind, haben wir die Wartezeit mit einem Kaffee im Lokal bei der Bushaltestelle unten im Ort überbrückt. Die Person, die dort arbeitet, weiß ganz genau, dass regelmäßig Studierende die landuni besuchen. Das Erste, das sie uns gefragt hat, war „Und was studiert ihr?“ “

**Warum braucht es die landuni?**

„Da gibt es viele Gründe. Wenn ich an die Studierenden denke, ist es wichtig, dass sie nicht nur über den ländlichen Raum lernen, sondern da auch hinfahren. Die landuni erleichtert das natürlich enorm. Da sind die vor Ort gegebenen Strukturen und Räumlichkeiten sehr passend. Das kann für alle Beteiligten einen großen Mehrwert haben.“

**Was sollte man unbedingt in Drosendorf unternehmen?**

„Das werden alle sagen, die ihr fragt: die Mohntorte essen. Aber aufpassen: Es gibt Ruhetage.“



## LERNEN: EIN NETZ AUS BLICKPUNKTEN MIT VERA NEULINGER

*Vera Neulinger studiert Architektur an der TU Wien und ist in der Mitte ihres Masterstudiums. Besonders gut gefällt ihr das praktische Arbeiten und das Arbeiten mit verschiedenen Materialien. Deshalb hat sie sich auch für das Künstlerische Projekt M „When attitude become form“ angemeldet. Im Zuge der Lehrveranstaltung war sie im Juni mit für drei Wochen an der landuni in Drosendorf und hat sich intensiv mit der Umgebung auseinandergesetzt.*

© Gregor Titze

**Welches Thema hatte das Künstlerische Projekt?**

„Das Projekt war angelehnt an eine Ausstellung mit dem Titel „When attitude become form“, die 1969 in Bern stattfand. Diese war damals bahnbrechend, weil Kunst in einen ganz neuen Kontext gesetzt wurde. Dabei stand das Arbeiten mit dem Material bzw. mit dem Ort sowie der künstlerische Prozess im Vordergrund. Unser Ziel in der Lehrveranstaltung war eben auch, dass wir dem Ort selbst sehr nahekommen. In dem Kontext sollten wir dann ein Kunstprojekt entwickeln.“

**Wie hast du das umgesetzt?**

„Ich habe mir, unter anderem beim Spazieren gehen die Örtlichkeit sehr genau angesehen. Dabei habe ich darauf geachtet, nicht nur das Offensichtliche, sondern auch verborgenere Blickpunkte auf mich wirken zu lassen. Für mich waren dann diese verschiedenen Blickpunkte und Blickbeziehungen wichtig. Diese habe ich weiter herausgearbeitet, um sie sichtbar zu machen. Meine Idee war, ein menschliches Netz aus Blickpunkten und Blickbeziehungen zu spannen.

Das habe ich dann umgesetzt, indem ich aus Ton Kinnstützen (s. Foto) modelliert habe. Einerseits waren das zehn fixierte Kinnstützen. Diese habe ich individuell angepasst an zehn Orten angebracht. Dabei habe ich mir überlegt: Wo möchte ich hinschauen? Wie unterstützt mich der Ort am besten? Dann hat es noch zwölf mobile Kinnstützen gegeben, die ich von unterschiedlichen Kolleg:innen abgeformt habe. Diese haben wiederum den Effekt gehabt, dass man ohne vorgegebene Richtung die Umgebung bedachter betrachtet.“

**Konntest du einen Bezug zu Drosendorf und zur Region herstellen?**

„Ja, schon. Ich bin selbst aus dem Waldviertel aber aus dem Bezirk Zwettl. Dort bin ich in einem 200 Menschen Dorf aufgewachsen - ich kenne also das Landleben und die dörflichen und kleinstädtischen Strukturen. Für mich war es aber trotzdem wieder eine ganz neue Erfahrung. Da wo man aufwächst, übersieht man vieles, auch wenn man sich sehr gut auskennt. Wenn man an eine neuen Ort kommt, sieht man diesen doch anders. Ich fand es sehr spannend, andere Dorfstrukturen oder Kleinstadtstrukturen kennenzulernen.“

**Was ist der Unterschied der landuni zu einer klassischen Exkursion?**

„Man arbeitet dort schon sehr intensiv. Auch dadurch, dass wir wirklich drei Wochen am gleichen Ort waren, was im Vergleich zu klassischen Exkursionen schon eine längere Zeit ist. Dieser Fokus auf einen Ort, und dass man in der Gruppe voneinander abhängig ist und sich gemeinsam organisieren muss, war sehr intensiv und hat auch das Arbeiten beeinflusst. Wir waren wie in einer eigenen Welt. Da kann man sich dann schon ganz anders auf die Arbeit fokussieren.“

Interview von Ella Lang

**Was ist das Besondere an der Region?**

„Landschaftlich sicher die Burgen und Schlösser. Und: es gibt viele Bademöglichkeiten.“

**Woran erinnerst Du dich am liebsten ?**

„Den Moment, in dem mir der Einfall mit den Kinnstützen gekommen ist. Ich bin gerade nach einem langen Abend an einem Stillen Ortchen gesessen als mir der Geistesblitz gekommen ist.“

**Warum braucht es die landuni?**

„Gerade viele junge Leute zieht es aus diversen Gründen in die Stadt. Darum finde ich es super, wenn der ländliche Raum mehr in den Fokus kommt. Ich finde es ganz wichtig, dass veraltete Machtstrukturen am Land durch neue, junge Ideen aufgerüttelt werden.“

**Was sollte man unbedingt in Drosendorf unternehmen?**

„Das Schloss Drosendorf anschauen, an der Stadtmauer entlang spazieren, die Landschaft erkunden und die baulichen Strukturen auf einen wirken lassen.“

## LEBEN: DER NAHVERSORGER ALS SOZIALER TREFFPUNKT MIT DEN LINSBAUERS

*Elisabeth Linsbauer lebt mit ihrer Familie in Drosendorf. 1993 hat sie gemeinsam mit ihrem Mann Harald am Drosendorfer Hauptplatz eine Bäckerei eröffnet. Als der Nahversorger in Pension ging, haben sie seinen Betrieb zusätzlich zur eigenen Bäckerei übernommen und betreiben nun heute den Nah und Frisch am Drosendorfer Hauptplatz.*

© Linsbauer

**Was macht Drosendorf besonders?**

„Wir lieben und schätzen es, hier in Drosendorf zu leben und zu arbeiten. Wegen der Natur und weil wir wegen der kurzen Wege alles miteinander verbinden können. Schule, Kindergarten, die ganze Infrastruktur ist hier am Hauptplatz. Das genieße ich täglich. Dass wir hier im Ort eigentlich alles anbieten, wird auch sehr geschätzt. Man müsste gar nicht wegfahren, da man alles hier bekommt. Wir haben auch noch einen Fleischhauer. Und nebendran ist die Apotheke. Es ist also schon alles da.“

**Welche Funktionen hat ein Nahversorger?**

„Ein Nahversorger ist auch der soziale Treffpunkt für Leute die allein sind und sonst wenig Ansprechspersonen haben. Sie kommen einkaufen, treffen Leute und unterhalten sich. Ein Nahversorger ist für jeden Ort eigentlich ein Muss. Im Gegensatz zur Großstadt, wo es nur große Geschäfte gibt, vereinsamen die Leute nicht so, weil man einfach schneller ins Gespräch kommt. Deshalb hat man euch am zweiten Tag auch schon gekannt.“

**Haben Sie seit es die landuni gibt Veränderungen in Drosendorf wahrgenommen?**

„In unserer Gemeindezeitschrift haben wir zum ersten Mal von der landuni erfahren, aber richtig etwas darunter vorstellen konnte ich mir da noch nicht.
Jetzt kann ich sagen, dass die landuni auf jeden Fall die Wirtschaft und den Ort belebt hat. Als ihr da wart, hat sich was getan. Ihr wart immer unterwegs, präsent und habt auch die Infrastruktur genutzt: das Eisgeschäft, das Lebensmittelgeschäft, den Hauptplatz und beim Failler wart ihr auch öfter essen.

Beim Schloss ist es sehr wichtig, dass das wieder belebt wird. Wie ihr mit dem ganzen Schloss arbeitet, die ganzen Schätze wieder hervorbringt, das ist sehr wichtig für Drosendorf.

An die Dinge, die ihr gefunden habt, können sich viele gar nicht mehr erinnern. Im Schloss – das habe ich auch von älteren Leuten erfahren – hat's ja zum Beispiel eine richtige Gärtnerei gegeben. Um das wieder nutzen und aktivieren zu können, braucht es Menschen, die das Potential sehen, Dinge umsetzen und dafür eben auch die Zeit, die Möglichkeiten und auch das Wissen mitbringen. So wie ihr.“

**Hätten Sie einen Wunsch, wenn es um die Region oder Drosendorf geht?**

„Es ist zwar bei uns durch das Auto fast jeder mobil, aber das öffentliche Verkehrsnetz hier ist sehr mühsam. Man fährt viele Umwege und mit einem großen Zeitaufwand ist das ebenfalls verbunden. Da wäre es gut, etwas zu verändern, auch für Jugendliche zum Beispiel.

Außerdem wäre es schön, wenn in der Taverne im Schloss wieder Betrieb wäre. In Drosendorf fehlt ein Lokal, in dem sich die Leute am Abend treffen können. Das wäre auch gut für die Gemeinschaft.

Ansonsten sind wir rund um die Uhr mit Arbeit beschäftigt. Deshalb könnte ich nicht sagen, was mir eigentlich noch abgeht. Wenn man in Drosendorf lebt, hat man eine sehr gute Lebensqualität und wir haben das Glück, dass wir hier leben und arbeiten können. Allerdings freuen wir uns schon, wenn ihr alle wiederkommt und unseren Ort belebt!“

Interview von Bettina Keck

**Was ist das Besondere an der Region?**

„Auf jeden Fall die unberührte Natur. Es gibt seltene Vögel, die es sonst nirgends mehr gibt und seltene alte Steine. Es gibt hier einige Schätze, die für viele Menschen einen großen Wert haben, aber von denen leider wenige wissen.“

**Woran erinnerst Du dich am liebsten?**

„Man kam direkt miteinander ins Gespräch. Lauter gesprächige, offene und nette Leute, die sehr gut eingekauft haben.
Das alles zu einer Zeit, in der es eher ruhiger ist bei uns. Im Sommer ist ja viel mehr los als im Winter.“

**Warum braucht es die landuni?**

„Vielleicht seht ihr was, was wir nicht sehen, weil wir's immer vor Augen haben. Da muss jemand von außen kommen, dem das dann auffällt. Wir sind zufrieden, aber es gibt immer Verbesserungsmöglichkeiten. Da sind Außenstehende nicht schlecht, die sich Gedanken machen.“

**Was sollte man unbedingt in Drosendorf unternehmen?**

„Wandern, Radfahren, unbedingt die Promenade an der Stadtmauer entlang spazieren und an einer Stadt- oder Kellerführung teilnehmen.“

# Perspektiven erwandern

## MIT DER SUMMERSCHOOL UNTERWEGS VON ZNOJMO NACH DROSENDORF

Wanderung durch die Felder bei Retz

**Eine Reportage von Ella Lang**

*Mit der Summerschool wanderte von 28. August bis 3. September eine Gruppe Studierender und Interessierter in sechs Etappen von Znojmo nach Drosendorf. Ziel war es, die Grenzregion zu Fuß zu erkunden, durch Gespräche mit regionalen Akteur:innen Potentiale zu erkennen und daraus Perspektiven für die Grenzregion zu entwickeln.*

Es ist Mittagszeit. Die Sonne lässt sich zwischen den vereinzelten Wolken erblicken und erspüren. Perfektes Wanderwetter. Freudig, mit Sonnenbrille und den Rucksack fest um die Hüften geschnallt, marschiere ich in der Gruppe durch die hügelige Landschaft des nördlichen Weinviertels. Neben mir sprechen Elisabeth und Irene über den alten Hauptplatz in Retz. Zwei Meter vor mir philosophieren Kerstin und Paul über Zweitwohnsitze.

Ich lasse mich ans Ende der Gruppe zurückfallen, um mich mit Robert und Sonja zu unterhalten, die bis Riegersburg mitwandern. „Wie ist es für euch, an der Summerschool teilzunehmen?" erkundige ich mich. „Das kennt man so gar nicht, dass man über so weite Strecken von einem Ort zum anderen zu Fuß geht. Eine Runde gehen, ja. Aber nicht auf diese Weise.", antwortet mir das Paar aus Drosendorf mit einem neugierigen Schmunzeln. „Vor allem kommen wir aus dem Waldviertel selten ins Weinviertel. Die Grenze ist schon spürbar." Wir unterhalten uns über Grenzen. Bezirksgrenzen, Viertelsgrenzen, nationale Grenzen. „Ich konnte mir das gar nicht so vorstellen, was das ist: GEHspräche.", sagt Robert zum Abschluss.

**GEHspräche und die Promenadologie**

Wie der Name vermuten lässt, bedeutet GEHspräche den Austausch beim Gehen. In der Summerschool wenden wir diese Methode im Kontext der Spaziergangswissenschaft an, die von Lucius Burkhardt entwickelt wurde. Die Promenadologie – wie die Spaziergangswissenschaft auch genannt wird – dient der bewussten Erkundung der Landschaft. Mit den folgenden Schritten entdecken wir so den Raum neu:

1. Spaziergangsroute festlegen
2. Festhalten von Eindrücken und Erlebnissen
3. Erklärungen suchen, logisch herleiten, hinterfragen
4. Erklärungen prüfen, Gespräche führen
5. Schlüsse daraus ziehen

In GEHprächen diskutieren wir während unserer Wanderungen Auffälligkeiten, versuchen gemeinsam Erklärungen dafür zu finden, formulieren Thesen und suchen schließlich jene Menschen auf, die es wissen müssen. Von diesen werden die Thesen entweder bestätigt oder widerlegt, was bei uns schließlich für neue Eindrücke und Erkenntnisse sorgt.

„In Znojmo haben wir *ein Haus gesehen, dessen Dach begrünt war.*", erzählen mir gleich mehrere Teilnehmer:innen, als ich am dritten Tag dazustoße. Die Gruppe stellte gemeinsam Theorien zu den Hintergründen dieses markanten Gebäudes auf. Schließlich siegte die Neugierde und sie läuteten an, um von den Bewohner:innen mehr zu erfahren. Sie erzählten von der aufwändigen Instandhaltung und dem Stress für die darunterliegende Bausubstanz.

**Ein Stück des Weges mitgehen**

Die Gruppe ist bunt gemischt. Das soll auch so sein. Die Summerschool ist nämlich ein offenes Format, an dem nicht nur Studierende teilnehmen können. Neben dem Organisationsteam gehen Studierende verschiedensten Alters, Interessierte aus der Region und von anderswo, Politiker:innen und Expert:innen mit. Manche wandern die gesamte Strecke von Znojmo nach Drosendorf, andere – so wie ich – gehen nur ein Stück des Weges mit.

> „Es gibt kein vorgegebenes Programm – das Programm entsteht durch die Teilnahme, durch die Beobachtungen und durch die Fragen von uns allen."

erklärt Karin, die Hauptorganisatorin, am Hauptplatz von Retz den Neu-Angekommenen. Festgelegt wurden im Vorhinein nur die Route, sowie spannende Zwischenstopps. Welche Themen besprochen werden ist zwar durch das, was wir entlang des Weges beobachten können, vorbestimmt, endgültig entscheidet es sich jedoch erst durch das Interesse und den Input der Teilnehmenden.

**Ein Spaziergang durch Retz**

An meinem ersten Tag steht die Etappe von Retz nach Hardegg an. Wir treffen uns vor dem Stadtamt, wo unsere Stadtführung der besonderen Art beginnt. Mit Stadtrat Daniel spazieren wir durch Retz und sprechen über aktuelle Projekte der Stadtentwicklung. Besonders intensiv wird über die Gestaltung des Hauptplatzes diskutiert. Warum stehen Sitzmöbel, Pflanztröge und Plakatständer genau so? Warum ist der Platz nicht autofrei? Und was hat es mit den wuchtigen Bänken an den Ecken des Platzes auf sich? Die *multifunktionalen Bänke* wurden von einer heimischen Architektin eigens entwickelt, um Bepflanzung, Sitzmöglichkeit und Stauraum für Marktmöbel zu vereinen. Besonders wichtig ist bei solchen Planungen immer auch die Einbindung der Bevölkerung.

> „Wenn du dir Zeit nimmst, mit allen zu reden, kommt am Schluss etwas heraus bei dem viele sagen können: 'Da war ich dabei!'"

so Daniel. Neben einer größeren Akzeptanz der geplanten Maßnahmen ist dies vor allem auch deshalb wertvoll, weil sich die Menschen dann stärker mit dem Platz verbunden fühlen und sich um ihn kümmern.

Ganz nach den Prinzip der Spaziergangswissenschaften sehen wir uns also auch in Retz um. Vor dem Stadtamt überlegen wir, warum sich der Bodenbelag auf der einen Seite des Gehsteigs von jenem auf der anderen unterscheidet. Offensichtlich wurde dieser vor kurzem erneuert. Aber warum? War es eine Umgestaltungsmaßnahme? War ganz einfach der Belag beschädigt? Daniel klärt uns auf. Um einen schöneren, funktionelleren Vorplatz zu schaffen, wurden hier Parkplätze umgewandelt. Auf dem verbreiterten Gehweg können nun auch größere Gruppen zusammenstehen, ohne im Weg zu sein.

Wir spazieren in Richtung des alten Hauptplatzes, wo wir *das Kloster, die Dominikanerkirche und insbesondere deren Gärten* besichtigen. Die Zier- und Nutzgärten werden noch heute genutzt und sind beinahe wie früher angelegt. Hier stößt der Experte für Vegetationsökologie Joachim zu uns. Er wird uns durch den Nationalpark begleiten und dort spannende Inputs zu Landschaft und Pflanzenwelt liefern.

**Mehlspeisen, Wein und Wildkatzen**

Auf dem Weg zu unserem nächsten Zwischenstopp des Tages *bestimmen wir Pflanzen*, entdecken moderne Kellergassen und philosophieren über die Bahnstrecken in Niederösterreich. In Niederfladnitz angekommen, gibt es eine wohlverdiente Stärkung bei Familie Rockenbauer. Auf liebevoll angerichteten Platten wird Käse, Aufstriche, Wurst und Gemüse serviert. Zur Nachspeise hat die Oma außerdem noch Mehlspeisen gebacken, dazu wird Wein und Kaffee gereicht.

Das Thema in Niederfladnitz ist die Land- und Forstwirtschaft. Wir sprechen mit konventionell und biologisch wirtschaftenden Landwirt:innen, fragen sie nach ihrer Motivation. Neben reiner Überzeugung spielen auch Traditionen, familiäre Verpflichtungen und die Wahl der angebauten Kulturpflanzen eine Rolle bei der Entscheidung.

Schließlich fahren wir mit dem Bus zum Endpunkt der heutigen Etappe, dem Nationalpark Thayatal. Dort erwartet uns noch ein letzter Programmpunkt: die Fütterung der Wildkatzen. In Österreich als ausgestorben geglaubt, konnten sie sich im Gebiet des Nationalparks ansiedeln. Das liegt vor allem an der Ruhe vor den Menschen, die der Raum am Eisernen Vorhang jahrzehntelang bot.

> „Heute befinden sich dort, wo zwei Nationen einst getrennt wurden, auf beiden Seiten weitläufige Nationalparks, die grenzüberschreitende Projekte umsetzen."

Das hat für den Direktor des Nationalparks einen besonders schönen symbolischen Charakter. Der grenzüberschreitende Gedanke spielt auch für unsere Wanderung eine wichtige Rolle.

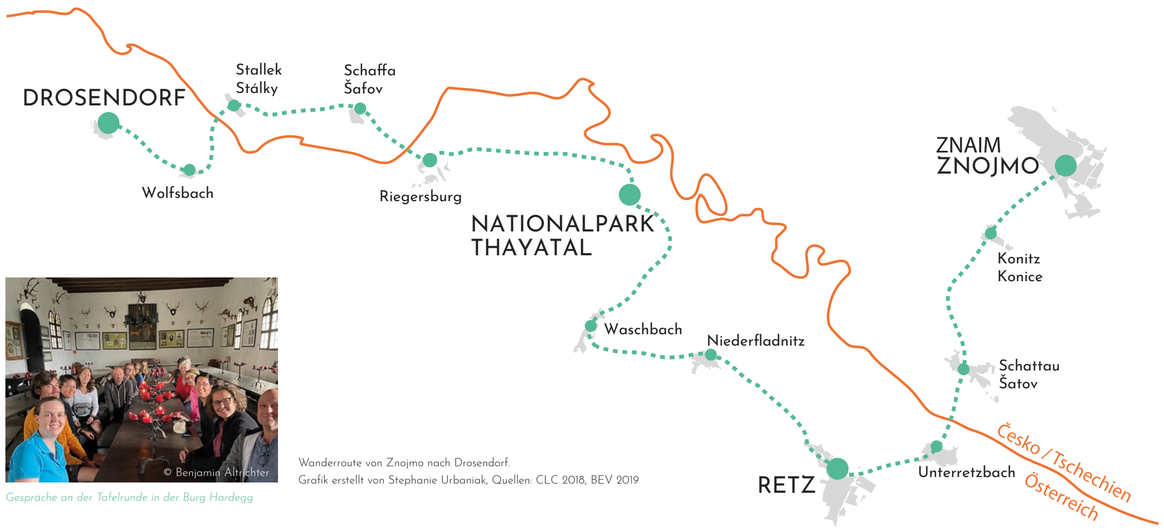
*Extensiv begrüntes Dach am Kuhberg (Znojmo)*

*Multifunktionale Bank am Hauptplatz in Retz*

*Nutzgarten im Kloster in Retz*

*Pflanzen bestimmen mit Vegetationsökologe Joachim*






Wanderroute von Znojmo nach Drosendorf.
Grafik erstellt von Stephanie Urbaniak, Quellen: CLC 2018, BEV 2019




*Gespräche an der Tafelrunde in der Burg Hardegg*

*Karin beim Autostoppen in Richtung Niederfladnitz.*

*Yoga am Dorfanger in Wolfsbach*

*Badeteich am Dorfanger in Wolfsbach*

*Historisches Gebäude in Wolfsbach*

Zentral für das Format der Summerschool sind die abendlichen Wirtshausgespräche, bei denen das untertags Gesehene nochmal reflektiert, hinterfragt und interpretiert wird. Beim Nationalparkhaus führen wir Lagerfeuergespräche.

**Die Studierenden der Tafelrunde**

Am nächsten Tag geht es frisch ausgeruht durch den Nationalpark über Riegersburg nach Drosendorf. Nach einer kurzen Wanderung zur Burg Hardegg erhalten wir von Besitzer Octavian eine Sonderführung. Wir treten durch das eindrucksvolle Tor ein und durchschreiten die vielen Burgringe.

Octavian erzählt uns über die Geschichte seiner Familie und der Burg. Schließlich lassen wir uns *an der Tafelrunde zum Gespräch* nieder. Die Kursleiterinnen Karin und Irene erinnern daran, warum es ihnen so wichtig ist Thesen aufzustellen. Einerseits ist es eine gute Übung für Studierende, zu lernen treffsichere Thesen zu formulieren. Andererseits ist der Vorteil von Thesen auch, dass im Gegensatz zur Fragestellung die eigene Intention nicht versteckt, sondern direkt reflektiert wird. Gemeinsam überlegen wir uns Fragen an Octavian und stellen auch gleich Thesen dazu auf.

**Per Autostopp nach Riegersburg**

Im Anschluss wandern wir weiter zu Schloss Riegersburg. Die Strecke ist anspruchsvoll und gesäumt von interessanten Pflanzenarten. Die Hoffnung ein Stück des Weges mit dem Bus fahren zu können erfüllt sich nicht, da die Busse in den Schulferien noch seltener als sonst fahren. Deshalb entscheiden sich drei unserer Mitwandernden *Auto zu stoppen*. Nach einer langen Durststrecke, wo kein einziges Auto an der Gruppe vorbeifährt, nimmt der erste Autofahrer die drei mit den Worten „Hier strandeln immer wieder Leute, wenn sie mit den Bus fahren wollen, deshalb bleib ich immer stehen" mit. Wir treffen sie mit Octavian beim Schloss wieder. Er erzählt uns vom Gebäude, von der Landesausstellung 1993 und den damit verbundenen Schwierigkeiten des Ausbaus und der Besucherzahlen.

Nach einem langen Tag fahren wir mit dem Taxi schließlich nach Drosendorf, wo wir im Schloss übernachten. Den Abend lassen wir im Filmclub mit dem Film „Alpenland" ausklingen.

**Dorfleben am Anger**

Mein letzter Tag steht an. Die Strecke führt heute über Wolfsbach, Stálky und Šafov nach Uherčice. Ich werde die Gruppe nach Wolfsbach verlassen. Dort führt uns Ulfi, eine ehemalige Lehrerin aus Drosendorf mit dem Ortsvorsteher durch das kleine Angerdorf. Wir treffen sie nach einer kurzen *Yogaeinheit am Anger*.

Wolfsbach war bereits früh besiedelt. Noch heute findet man Henkel, Spinnwirtel und andere historische Stücke bei Pflugarbeiten auf den Feldern. Es gibt noch fünf Landwirt:innen im Ort, viele davon wirtschaften biologisch. Das Ortsbild ist geprägt von einem großen Anger, der zwischen den Häuserreihen sitzt. Gepflegt wird dieser von den Bewohner:innen. Anders als zum Beispiel in Unterretzbach, bestehen für den Anger kaum Einschränkungen zur Gestaltung. In Wolfsbach gibt es auch einen *kleinen Badeteich*, der von den Menschen im Ort viel und gerne genutzt wird.

> „Früher traf sich Jung und Alt hier auf der Milchhausstiege."

erklärt uns der Ortsvorsteher. „Heute gibt es dafür Räumlichkeiten im Feuerwehrhaus." Besonders wichtig ist in so kleinen Orten eine gut funktionierende Dorfgemeinschaft. Konflikte sind oft auch eine Zerreißprobe. In Wolfsbach funktioniert das Zusammenhelfen gut, man hilft sich bei Arbeiten und gemeinsamen Projekten, erzählt uns der Ortsvorsteher. Sein Sohn wolle im Ort ein Gebäude neu errichten.

Diese beiläufige Bemerkung facht eine Diskussion an: Bestand erhalten oder Raum für zeitgenössische Architektur schaffen? Den nötigen Einklang mit dem Bestand zu finden ist häufig eine große Hürde. Wichtig ist dabei die Arbeit mit in dem Bereich erfahrenen Architekt:innen und strenge Bebauungspläne.

Die *historischen Dörfer* in Niederösterreich und Tschechien prägen die Kulturlandschaft schon seit Jahrhunderten. Der Erhalt der Strukturen ist deshalb wertvoll für die Kultur vor Ort. Am Ende der Ortsführung zeigen uns Ulfi und Clemens ihr liebevoll restauriertes Haus mit Werkstatt. Wir sind beeindruckt von Clemens Handwerkskunst und würden am liebsten einen Kurs bei ihm besuchen.

**Bis bald!**

Hier trenne ich mich von den anderen. Sie gehen weiter nach Tschechien, wo sie weitere Orte und Dörfer besichtigen. Ich kehre nach Drosendorf zurück. Unterwegs erinnere ich mich an eine Aussage vom Vorabend zurück. Einer unser Gäste aus der Region, der selbst Interesse an der Nachnutzung besonderer Gebäude hat, merkt im Gespräch zur Grenzregion im Waldviertel an:

> „Vieles in diesem Nordrandland ist heute in Vergessenheit geraten."

Frei nach dem Motto „Vergessenes entdecken, Bekanntes in neuem Licht sehen, Bestehendes kritisch hinterfragen und neue Perspektiven erwandern" setzen sich die Studierenden eine Woche lang intensiv mit eben diesem Nordrandland auseinander. Danach werden sie ein vielversprechendes Thema genauer erarbeiten. Ich bin gespannt was dabei herauskommt und freue mich auf das kommende landuni-Semester.

Orientierung auf der Karte während einer Stärkung mit Kuchen und Kaffee in Hardegg

# ... und wie es weiter geht

## DAS WINTERSEMESTER 2022/23 AN DER landuni

**28.08-03.09.**

**Summerschool: „Perspektiven erwandern“**

Karin Standler
Irene Bittner

**06.-09.10.**

**Integrierter Entwurf Raum.Drosendorf**

Anton Kottbauer
Günter Pichler
Vanessa Joan Müller
Beatrix Hoche-Donaubauer

**Kollaboratives Arbeiten**

- research to design

Lukas Stampfer
Eva Kodzoman

**11.-14.10.**

**Räumliche Entwicklungsplanung**

Kleinregion Thaya-Taffa-Wild

Thomas Dillinger
Gesa Witthöft
Arnold Faller
Michael Klamer
Nina Svanda
Bianca Pfanner

**13.10.**

**Tag der offenen landuni**

Schlossplatz 1
2045 Drosendorf
Ab 13:00

**14.-19.10.**

**Zukunft-Land-Art**

Kunstuni Linz
Marlene Hausegger

**14.-20.11./20.11.**

**Integrierter Entwurf Prishtina**

Markus Tomaselli
Mamica Burda
Nela Kadic

**Privatissimum für Dissertant:innen**

Angelika Psenner

**07.-09.11.**

**Raumplanerische Positionen zur Klimakrise**

Dragana Damjanovic
Sibylla Zech

**01.-06.12.**

**Integrierter Entwurf Raum.Drosendorf**

Anton Kottbauer
Günter Pichler
Vanessa Joan Müller
Beatrix Hoche-Donaubauer

**21.-25.11.**

**Schreib Retreat**

Dissertant:innen
Diplomand:innen
Bachelor:innen

Angelika Psenner

## DU MÖCHTEST MITMACHEN?

... auf dem Laufenden über die Aktivitäten der landuni bleiben?
... eine Lehrveranstaltung organisieren?
... regionale Expertise einbringen?
... hast eine Idee für ein Projekt?

hallo@landuni.at

www.landuni.at

www.instagram.at/landuni

2095 Drosendorf, Schloßplatz 1
1040 Wien, Karlsgasse 13

landuni-Team (v.l.n.r.): Dorothee Huber, Melinda Klics, Isabel Stumfol, Kerstin Schmid, Benjamin Altrichter

## HOROSKOP

Du wirst am Land deine Bestimmung und eine warme Decke finden.

## WETTERVORHERSAGE

Es wird wieder früher dunkel. Die Temperaturen fallen drastisch. Vereinzelt ist hoffentlich mit Niederschlag in Form von Schnee zu rechnen.

Unser Tipp: Den Sommer hinter sich lassen und auf die Vorzüge der kalten Jahreszeit freuen! Wie wär's damit, die Abende mit Freund:innen im Kaminzimmer ausklingen zu lassen?


## IMPRESSUM AUSGABE #1, HERBST 2022

**Herausgeber**
Technische Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung
future.lab | Projekt landuni Drosendorf
Karlsplatz 13, 1040 Wien

**Verantwortlich**
Für das Magazin: Markus Tomaselli
Verantwortlich für die Inhalte sind ausschließlich die in den Artikeln genannten Autor:innen.

**Chefredaktion**
Bettina Keck und Ella Lang

**Erweiterte Redaktion**
landuni-Team

**Beiträge**
Wenn nicht anders angegeben, Bettina Keck und Ella Lang

**Abbildungen**
Credits beim Bild

**Grafische Gestaltung und Layout**
Bettina Keck und Ella Lang

**Lektorat**
Florian Themessl

**Druck**
megadruck.de

**Erscheinungsweise, Auflage**
halbjährlich, 1000 Exemplare

landuni
forschen. lehren. lernen.
Am Land. Fürs Land.

future.lab

TU WIEN

WISSENSCHAFT • FORSCHUNG NIEDERÖSTERREICH

Gefördert durch das Land Niederösterreich